

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

143 (3.12.1914)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Reklame)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 143.

Donnerstag, den 3. Dezember 1914.

75. Jahrgang.

Der Zusammentritt des Reichstags.

Dem Zusammentritt des Reichstags am 2. Dezember wird unmittelbar die Vertagung folgen. Vermutlich wird nur der Reichskanzler einen Überblick über die Lage geben, soweit er gegeben werden kann und darf. Es bedarf ja auch keiner langen Reden, denn nur eine wichtige Vorlage, die einen Kredit von zehn Milliarden verlangt, ist zu beraten, und über die Notwendigkeit und Nützlichkeit ihrer sofortigen und möglichst einmütigen Bewilligung besteht weder im Volke noch in der Volksvertretung kaum auch nur die geringste Meinungsverschiedenheit.

Man hatte aus einigen Auslassungen des soz. Führers Bernstein auf eine Meinungsverschiedenheit innerhalb der soz. Partei schließen wollen. Aber selbst Bernstein hat den Kriegslustigen im Auslande gegenüber betont, daß die soz. Partei einzig sei darin: „Jeden Versuch, Deutschlands Gebiet durch Waffengewalt zu vergrößern, jeder Versuch, dem deutschen Volke gewalttätig die nationale Einheit zu zerstören, jeder Versuch dem deutschen Volke Bestimmungen über seine Wehrkraft zu Wasser und zu Lande von außen her und einseitig und mit Gewalt aufzubringen, wird die deutsche Sozialdemokratie bereit finden, die größten Opfer für die Verteidigung der Unversehrtheit, Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands darzubringen“. Da nun die aufgezählten Momente fast die Ziele des Dreiverbandes sind, wie die Dreiverbandsmächte wiederholt erklärt haben, die sogar noch viel mehr verlangen, so muß selbst Herr Bernstein den Kredit, um den die Regierung ersucht, bewilligen, denn zum Kriege mit mehr als einem halben Duzend Mächten gehört, zumal in unserer Zeit, Geld, Geld und sehr viel Geld. In Uebriem ist Herr Bernstein von nicht minder bedeutenden Häuptern der Sozialdemokratie wegen seiner Stellungnahme angegriffen worden, die Herren Wolfgang Heyne und Dr. David wollen zurzeit überhaupt von keiner Uneinigkeit im Reichstage wissen.

Was etwa der Reichstag auf dem Herzen hat, hat in den Vorbesprechungen mit dem Staatssekretär Dr. Delbrück und seit Sonntag mit dem Reichskanzler selbst gesagt werden können. Die Fraktionen hatten zudem ihre Beratungen noch vor Zusammentritt des Reichstags und in diesen Konferenzen und Sitzungen ist über die Denkschrift, die dem Reichstag zugeht, über die Höchstpreise und über die mannigfachen Fragen und Maßnahmen der sozialen Fürsorge verhandelt worden. Der Worte in verhältnismäßiger Abgeschlossenheit sind sonach genug gewechselt. Für öffentliche Reden hat es Zeit bis zum Zusammentritt des Reichstags im Februar. Hoffentlich kann dieser erfolgen, wenn ein Dauer verprechender Friede, ein Frieden, der die gewaltigen Opfer, die das gesamte deutsche Volk gebracht hat, reichlich aufwiegt, zur Ehre und zum Heile des Deutschen Reiches geschlossen sein wird. Das ist gewiß der hehnlichste Wunsch aller Deutschen, die aber nur unter

solchen Bedingungen von einem Frieden etwas wissen wollen, schon weil jeder andere Frieden einen baldigen neuen Krieg unter ungleicheren Verhältnissen bedeuten würde. Jetzt stehen die Dinge für uns in Ost und West, zu Wasser und zu Lande, in der Nähe wie überall in der Ferne gut, sekrut.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 30. Novbr. Das Ministerium des Innern hat über das polizeiliche Meldebewesen eine Verordnung erlassen, durch die folgendes bestimmt wird: Der Einzug und Auszug eines Angehörigen feindlicher Staaten ist von dem Wohnungsinhaber innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde persönlich oder schriftlich anzuzeigen. Dabei ist anzugeben: Vor- und Zuname des zu Melbenden, Geburtsort und -Tag, Stand, Staatsangehörigkeit; Tag des Einzugs oder des Auszugs, beim Einzug auch letzter Aufenthaltsort. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

bc. Karlsruhe, 30. Nov. Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 die Ermächtigung erteilt, alle Postsendungen mit Waren, deren Ausfuhr an sich verboten ist, sofern sie nach den postalischen Bestimmungen als „Kriegsgefangenensendung“ gelten, zur Ausfuhr freizulassen.

Scharfe Erlasse gegen das Franzosentum in Mex.

Mex, 29. Novbr. Der Gouverneur von Mex hat einen Erlass veröffentlicht, in dem es heißt: 1. Französische Inskriften und Firmenschilder, Plakate an Häusern, Geschäften und Schaufenstern sind bis zum 10. Dezember 1914 in deutsche umzuwandeln oder zu beseitigen. 2. Neue Straßennamen und Bezeichnungen dürfen nur deutsch sein. 3. Der Gebrauch von französischen Aufschriften auf Briefumschlägen, Rechnungen und Briefkopfzettel, sowie Geschäftsformularen ist vom 15. Dezember 1914 ab verboten. 4. Zuwiderhandlungen werden nach den Strafgesetzen verfolgt. Außerdem werden diejenigen Geschäfte, die sich dieser Anordnung nicht fügen, für das Militär verboten.

Deutschland hält durch.

Zuversicht des Reichskanzlers.

Berlin, 30. Novbr. Der Kanzler hat gestern, wie wir bereits vor einigen Tagen ankündigen konnten, mit den Parteivertretern konferiert. Von den Nationalliberalen waren bei ihm die Abgeordneten Bassermann, Schiffer und Dr. Jura. Soviel wie wir hören, hat sich Herr von Bethmann-Hollweg über unsere militärische und poli-

tische Lage im allgemeinen zuverlässlich geäußert. Heute hielten die meisten Fraktionen Sitzungen ab. Morgen um 10 Uhr beginnen die Beratungen der erweiterten Budgetkommissionen. Ob der Kanzler diesen Beratungen beiwohnen wird, steht noch nicht fest, wir möchten dies indessen wünschen. Der Gang der Dinge in der Plenarsitzung vom Mittwoch dürfte wesentlich erleichtert werden, wenn Herr von Bethmann-Hollweg Gelegenheit nimmt, morgen in der Vertraulichkeit des Ausschusses sich offen auszusprechen.

Berlin, 1. Dez. Die freie Kommission des Reichstags, die zur Vorberatung der Milliarden-Kreditvorlage heute Vormittag zusammentrat, wurde vom Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, der in der Felduniform als Generalmajor erschienen war, mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Der Reichskanzler bezeichnete die Kriegslage auf beiden Fronten als durchaus günstig. Er wollte heute nur diese kurze Erklärung abgeben, da er morgen im Plenum ausführliche Mitteilungen machen werde. Natürlich bleibe noch viel zu tun übrig. Er hoffe, daß der Reichstag wieder volle Einmütigkeit zeigen werde, da gerade diese Einmütigkeit am geeignetsten sein wird, die Truppen zu weiteren höchsten Kraftanstrengungen anzufeuern. Neben dem Reichskanzler waren auch noch die meisten preussischen Staatsminister und Bundesbevollmächtigten, sowie der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling erschienen.

Die Finanzlage Deutschlands.

Berlin, 28. Novbr. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde ausgeführt: Im Laufe des vierten Kriegsmonats hat sich nicht nur die allgemeine wirtschaftliche Lage in Deutschland, sondern auch insbesondere der deutsche Geldmarkt wieder in durchaus befriedigender Weise entwickelt. Durch die fortgeschrittenen vorzeitigen und starken Einzahlungen auf die Kriegsanleihe, sowie durch die Zurückhaltung der dem Verkehr entnommenen Kredite ist der Stand der Reichsbank weiter vorteilhaft beeinflusst worden. Gleichzeitig hat die alles Erwarten übersteigende Zunahme des Goldvorrates angehalten. Jeder Wochenabschluss zeigte, daß das Publikum, dank der Aufklärungsarbeit der Presse und privater Betätigung, seine Goldvorräte im Interesse der Gesamtwirtschaft gern an die Reichsbank abgibt. Der Goldstand hat sich somit seit Kriegsbeginn bis 23. November um 695 Millionen Mark erhöht, wovon auf die letzten vier Bankwochen 221 Millionen entfallen. Auch der Bestand der Scheidemünzen hat sich allmählich wieder gehoben. Der Verkehr bei den Darlehenskassen hält sich, entgegen den Erwartungen, bisher in engen Grenzen.

Der heilige Krieg im Kriegsgefangenenlager.

Berlin, 30. Nov. Im Zoffener Kriegsgefangenenlager sind die Turkos und Quaven jetzt von den übrigen

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

30

(Nachdruck verboten.)

Wenn er nun wenigstens noch einen Lei jemes Geldes durch Rolfs wiedererlangt, so bin ich ganz zufrieden und — hier brach sie jäb ab und wischte sich mit dem Schürzenzipfel die verräterisch glänzenden Augen. „Gehen Sie nun, Fräulein Jensen, es geschieht noch Zeichen und Wunder auf Gottes weitem See, warum soll es Ihnen nicht auch so gehen wie es uns, ich meine, dem Kapitän und mir, erst kürzlich ergangen ist, daß einer unserer für tot ins Loggbuch eingetragenen Freunde doch noch aufgesammelt worden ist. Also hoffen Sie! Zeit zur Trauer ist noch genug, ein ganzes Leben lang, wenn man will!“

Mit diesen Worten schritt er schnell davon.

18. Kapitel.

Hilfe in der Not.

Als Rose, stumm vor sich niedersehend, langsam gegangen war, da beilte sich der erste Offizier, in seine enge Kammer zu kommen, die nun schon seit mehr denn zwei Jahren seine einzige Behausung war.

Während er so einsam dasaß, wurde ihm ganz eigen ums Herz. Was war die Rose doch für ein schönes, liebes Mädchen! Er mußte immerzu an sie denken und konnte sich gar nicht losreißen.

Mühsam griff er nach dem Briefe von Onnen Tomson und las ihn noch einmal durch, warf ihn aber mit einem gewissen Widerwillen von sich und sagte:

„Goddam, da wäre ich beinahe in Gedanken ein gleicher Lump wie der Klaas geworden, daß ich, nur weil ich mich in das Mädchen verliebt habe, beinahe gewünscht hätte, Onnen Tomson wäre nie wieder auf der Bildfläche erschienen; phui Teufel!“

Wie um seine Verachtung gegen sich selbst zu beweisen, wuckte er verächtlich aus: dann erst holte er vor

einem Tischchen einen braunen, tützen starrstumm her, denn die Zigarre war zu Ende und rauchen mußte er, um sein seelisches Gleichgewicht wieder zu erlangen.

Zuvor hatte er ein Glas Sherry hinuntergestürzt, und als er den Stummel in Brand gesetzt hatte, begann er ruhiger zu werden.

Er dachte jetzt intensiv nach, denn geholfen mußte den beiden werden. Er war mit seinen Gedanken und in seinem Innern keinen Augenblick mehr zweifelhaft, denn Rose war für ihn nun unwiderbringlich verloren. Für ihn gab es nun nur noch zweierlei in dieser Sache zu tun.

Rose und Onnen mußten glücklich werden, denn jener Zwist, der sie tagelang trennte, ehe das Unglück geschah, konnte ja nur vorübergehend gewesen sein und dann galt es den Halunken Jürgens zu fassen und den Richtern zu übergeben, solch ein Mann mußte dem Salzwasser entzogen werden, wo er noch mehr Verbrechen begehen konnte.

Lange sah der Offizier sinnend vor sich hin. Er schien endlich einen Plan gefaßt zu haben.

Er mußte mit jedem der beiden Mädchen nach Möglichkeit so sprechen, daß keine von der anderen etwas erfahre und zwar mußte er das möglichst bald tun, da schon am dritten Tage die „Augusta Victoria“ Gibraltar anlief. Das Postboot sollte dort längszeit kommen und bis dahin mußte das oder mußten die nötigen Telegramme fertig gestellt sein.

Mehr und mehr nahmen die Schlingerbewegungen des Dampfes zu und das paßte ihm gerade; denn je näher sie an den Golf von Lyon kamen, desto mehr Ausflüchten auf schlechtes Wetter bekamen sie; in dem vertrackten Golf wehte es immer recht lieblich. — Ergo steht Seefrantheit bei den Ladys auf dem Programm.

Er kalkuliert so:

Ist die Kleine, die Freundin der Rose, nicht seefest, so geht's bei ihr dort mit der Seefrantheit los und ich habe die Rose dann sicher, ohne daß die andere sie auf Schritt und Tritt verfolgt und wenn nicht, na da hatte dann die Rose als Stewardess vollauf mit ihren Kabinenpatientinnen zu tun.

Das andere würde er dann schon machen.

Da klopfte es, und sein hereintretender Steward meldete, daß es nicht mehr weit bis Mittag sei.

Silig ging er auf die Brücke und nahm im Verein mit dem Kapitän und den wachhabenden Offizieren die Mittagshöhe.

Beim Durchschreiten des Schiffes auf einem kurzen Revisionsgange traf er nachher Lora Jürgens.

Er wechselte mit ihr einige Worte und bat sie dann im Laufe des Nachmittags in einer dienstlichen Angelegenheit, sekretär Natur, sich bei ihm melden zu lassen und Fräulein Jensen nichts davon zu sagen.

Am Nachmittag kam sie und nahm ungeniert dem Offizier gegenüber Platz.

Sie sprachen von diesem und jenem und da er um jeden Preis eine Zusammenkunft der Kleinen mit dem Bruder verhindern wollte, genau so wie Rolfs und Rose es schon ausgesprochen und ausgemacht hatten, so mußte er sie vollständig für sich gewinnen. Er erkundigte sich erst genau nach ihrem Bräutigam und was sie alles mit ihm wegen ihres Bruders verabredet hätten.

„Rolfs will alles machen, er bat mich, ich solle mich in nichts hineinmischen und er hat auch recht, denn wenn wir auch einige Tage früher nach Amerika kommen, so kommt Rolfs doch nach Boston, wo mein Bruder weilt.“

„Das ist sehr richtig und vernünftig von Ihnen und ich werde Ihnen in allem beistehen.“

„O, das ist sehr schön von Ihnen und ich verlasse mich in allem auf meine Freunde, da ich selbst zu unerfahren bin.“

„Schön und nun habe ich noch eine kleine Privatnachricht, ich sage sie Ihnen, weil ich weiß, daß sie mit Rose sehr befreundet sind! Kamten Sie einen Oberbootsmann Namens Onnen Tomson?“

Lora sagte in tieftrauriger Tone:

„Ja, wenn Sie den meinen, der mit Rose Jensen verlobt war, ich kannte ihn sehr gut!“

„So hat Fräulein Rose mit Ihnen über die traurige Angelegenheit gesprochen?“

„Das hat sie und ich versuchte sie zu trösten, ich griff soaar zu dem Mittel, ihr einzuwerden, er könne doch noch

französischen Kriegsgefangenen isoliert worden. Diese Maßnahme wurde auch deshalb notwendig, weil die Nachrichten vom Ausbruch des heiligen Krieges weitere Auseinandersetzungen zwischen den französischen Kriegsgefangenen und ihren mohammedanischen Waffenbrüdern erzeugt hatten.

Generalstabschef von Moltke wieder hergestellt. Berlin, 1. Dez. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß Generalstabschef von Moltke seine Kur in Bad Homburg beendet hat und heute wieder abreisen wird.

Regelmäßige Zulassung von Feldpostpaketen.

Berlin, 29. Nov. (Nicht amtlich). Feldpostbriefe im Gewicht von mehr als 250—500 Gramm werden vorwiegend allmonatlich einmal für die Dauer einer Woche zugelassen werden. Ein häufigere Zulassung ist nicht angängig. — Die Beförderung von Paketen bis zu 5 Kilo, neben den jederzeit durch Vermittlung der Ersatztruppenteile und Stappenbehörden zulässigen Sendungen, wird nach einer zwischen der Post- und der Heeresverwaltung getroffenen Vereinbarung gleichfalls zunächst einmal monatlich für acht Tage zugelassen.

Erklärungen des amerikanischen Botschafters.

München, 30. Nov. Die Münchener N. N. veröffentlichten heute eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin, der zurzeit sich in München aufhält, über die Neutralität Amerikas und der Wandlung in der Auffassung der Amerikaner über den Krieg. Auf die Frage, wie sich die Lieferungen von Kriegsmaterial an Deutschlands Gegner mit der Neutralitätserklärung des amerikanischen Präsidenten zu Anfang des Weltkrieges vereinbaren, gab der Botschafter folgende Antwort: Er persönlich wisse nichts von solchen Lieferungen, aber falls wirklich die Nachrichten über den Transport von Munition und Waffen aus Amerika sich bestätigen sollten, so sei das nicht gegen das Völkerrecht. Die Sachen stammten von privaten Lieferanten und würden diese ebenfalls an Deutschland senden, wenn es drüben Bestellungen aufgeben würde.

Höchstpreise für Petroleum.

Es tritt neuerdings in der Presse die Forderung nach Festsetzung von Höchstpreisen für Petroleum hervor, weil aus einzelnen Orten Mitteilungen über eine teilweise erhebliche Erhöhung der Kleinhandelspreise kommen. Zu solchen Preissteigerungen liegt nach den Preisstellungen im Großhandel kein Anlaß vor. Die Einfuhrfirmen haben seit Beginn des Krieges dem Großhandel das Erdöl im allgemeinen zu den gleichen Durchschnittspreisen abgegeben wie vor dem Kriege.

durchaus entspricht. Zu einer Festsetzung von Höchstpreisen für den Großhandel liegt mühen zur Zeit kein Anlaß vor. Wo aber im Kleinhandel Preise gefordert werden, die über die früheren erheblich hinausgehen, können die zuständigen Behörden auf der Grundlage der im Großhandel üblichen Preise unerbittlich mit der Festsetzung von Höchstpreisen vorgehen.

Ausland.

Dänemark.

Fürst Bälou in Rom.

Kopenhagen, 30. Nov. Der römische Korrespondent des „Kosmopolite“ drahtet seinem Blatt, daß die Rückkehr des Fürsten Bälou nach Rom als sicher gelte. Das Erscheinen dieses Staatsmanns von großem Kaliber auf der politischen Bühne Roms sei bezeichnend für die Bedeutung Italiens im gegenwärtigen Augenblick. Die Ernennung Bälous, sagt er, ist ein Schuß aus einer diplomatischen 42 Zentimeterkanone. Bälows Einfluß in Rom, wo er in freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen zur Aristokratie steht, und wo er zuhause ist, sei sehr groß und werde stets größer werden.

Holland.

Eine französische Aufforderung an Serbien zum Verzicht auf Mazedonien.

Rotterdam, 30. Nov. Nach Meldungen aus Athen haben französische Deputierte der serbischen Regierung den Rat erteilt, selbst an Bulgarien heranzutreten, Bulgarien die Abtretung von ganz Mazedonien anzubieten und mit Bulgarien eine Zollunion abzuschließen.

Italien.

Italien vor wichtigen Entscheidungen.

Rom, 1. Dezbr. Der Ministerrat dürfte heute die Regierungserklärungen für die erste Kammer Sitzung, welche am Donnerstag stattfindet, festsetzen. Der „Popolo Romano“ glaubt voraussetzen zu können, daß trotz der zu erwartenden lebhaften Debatten die Neutralität Italiens nicht gefährdet werden würde. Die Fraktion der republikanischen Partei beschloß, die Rüstungsausgaben abzulehnen, wenn die Regierung nicht erklärte, daß der Dreibündnervertrag ausdrücklich gelündigt würde.

Türkei.

Die Entfaltung der heiligen Fahne.

Konstantinopel, 30. Nov. Die „Agence Ottomane“ erfährt aus Medina, daß sich 30000 Muselmanen, darunter Sadjids, Ulemas, Scherifs und Beduinen um die heilige Fahne, Sanbshat-Scherif, geschart haben, die unter der Entfaltung großer Pompes die der heiligen Stätte her eingeholt wurde. Die Begeisterung der Bevölkerung ist groß. Tausend Mann, darunter der 65jährige Mustafa der Schafiten, ließen sich als Freiwillige einschreiben und schworen an Grabe Muhameds, die Waffen nicht früher niederzulegen, als bis die Rechte des Vaterlandes und des Kalifats anerkannt sein wird.

Der abgeblitzte Dreiverband.

Konstantinopel, 1. Dez. „Tasvir-i-Estia“ erfährt, daß Griechenland alle Anerbietungen und Bemühungen des Dreiverbands, mit ihm zu gehen und

der Türkei den Krieg zu erklären; zurückwies, weil es seinen Interessen entsprechender finde, alle Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei freundschaftlich zu regeln.

Der Völkerkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Die australische Hilfe für England.

London, 28. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Melbourne: Premierminister Fisher gab im Repräsentantenhaus die Erklärung ab, daß bisher 20338 Mann der Armee und 1200 Mann der Marine nach dem Kriegsschauplatz abgegangen sind. 10258 Mann sind in Ausrüstung für den Transport begriffen; 2820 Mann für die erste Verstärkung, je 3000 Mann für die zweite und dritte Verstärkung. Annähernd 2000 Mann Soldaten werden aufgebracht, um den Effektivebestand der eingestellten Streitkräfte über die bereits abgegangene Zahl zu ergänzen.

Das Eingeständnis der Schwäche.

London, 29. Nov. (W.F.B.) Nach Gerüchten aus Südamerika ist der Seehandel, namentlich an der Westküste, durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer außerordentlich behindert. Die britische Schifffahrt soll nahezu paralysiert sein. Es wäre zwecklos, die Tatsache zu verkennen, daß unsere Unfähigkeit, die See in diesem Teile der Erdkugel von den deutschen Verfolgern der Handelschiffe zu säubern, eine ungünstige Wirkung auf ihr Prestige zu haben beginnt.

Ein deutscher Angriff auf Arras?

Amsterdam, 30. Nov. (W.F.B.) Die „Times“ läßt sich aus Toulon berichten: Es scheint, daß die Deutschen ihren nächsten Angriff in der Gegend von Arras unternehmen wollen. Sie sollen dort 700000 Mann zusammengezogen haben und wollen offenbar einen neuen starken Versuch machen, auf der Linie Arras-Bille die Küste zu erreichen.

Erfolgreiche Kämpfe um Belfort.

Bürid, 30. Nov. Die Züricher Zeitung berichtet aus dem elsässischen Grenzgebiet: In den letzten Tagen haben wieder größere Gefechte in der Gegend von Thann, Sennheim und Gewenheim stattgefunden. Die Franzosen versuchten sich eine tiefer gelegene Zufahrtsstraße von Belfort her zu sichern, da die Vogesenpässe durch den Schneefall unpassierbar geworden sind. Der französische Vorstoß ist an allen Stellen zurückgeschlagen worden. Der Ring um Belfort hat sich nach Süden scharf an die äußersten Vorwerke vorgeschoben.

Die Kämpfe im Osten.

Ostpreußen als Festung.

Paris, 29. Nov. Aus einer Warschauer Depesche des „Journal“ scheint hervorzugehen, daß die Russen den Gedanken eines nochmaligen Angriffs auf Ostpreußen aufgegeben haben. Das Blatt schreibt: Die Deutschen haben Ostpreußen, ein Land das nur aus Seen, Sümpfen und Wäldern besteht, in eine ungeheure Wasserbefestigung verwandelt, wie man dergleichen noch nicht gesehen hat. Alle Hilfsmittel jeder nur erdenklichen Wissenschaft sind verwendet worden. Die kleinste Landzunge innerhalb der Seen gleicht einem Fort. Alle nicht überschwemmten Landstrassen sind unterminiert. Würde wirklich einmal ein Stück freies Gelände zu einer Infanterieentwicklung die Möglichkeit geben, so befinden sich auf dieser Fläche nicht nur mehreireihige Schützengraben, sondern dahinter noch ein Wall von Tausenden elektrisch geladenen Stahlstäben in Bleistiftstärke, die einfach unüberwindliche Hindernisse darstellen. Die Deutschen haben vorausgesehen,

gerettet worden sein, denn auf See habe man die wunderlichsten Dinge darüber schon erlebt.

„Das war recht von Ihnen, denn — und nun kommt das große Geheimnis — Sie haben richtig vermutet, Dinnen Tomson ist gerettet!“

Hier hielte er ebenso, wie damals, als er dem Kapitän diese Mitteilung machte, inne, um sich an dem Erfolge seiner Worte zu ergötzen. Und er konnte sich darüber wirklich und aufrichtig freuen, denn Lora wußte erst nicht recht, ob er mit ihr einen Spaß treibe oder — dann aber sah sie sein strahlendes Gesicht und ein Schein freudigster Ueberraschung überflog ihre lieblichen Züge.

Endlich fand sie Worte. „Also doch! Dinnen ist nicht tot! Ich konnte es kaum glauben! Aber dennoch verdient der Meuchelmörder eine furchtbare Strafe, meinen Sie nicht auch?“

„Er gewiß doch!“

„Hat man denn schon eine Spur von ihm, weiß man wer es ist?“

„Auch das scheint der Fall zu sein, aber das sind keine Dinge für die Ohren junger Mädchen.“

„Ganz recht und ich mag auch gar nichts davon hören. Mich schauert immer noch, wenn ich an die furchtbaren Geschichten denke, die mein Bruder oft erzählt hat. Ich konnte sie nie hören und doch schleifte er mich gewaltsam hie und da in Matrosenteipen, um mit mir, seiner schönen Schwester, zu prahlen, dort erzählten sie oft gar schauriges Zeug!“

„So lieben Sie Ihren Bruder nicht?“

„Nein, aber als er mir schrieb und Geld sandte —“

„Er sandte Ihnen Geld,“ unterbrach der Offizier das junge Mädchen. „Wie viel denn?“

„Tausend Taler!“

„Um! Also wegen des Dinnen Tomson, da vergessen Sie nicht Ihr Versprechen, gegen Lora zu schweigen und ich sagte es Ihnen, weil wir die beiden wieder zusammenbringen müssen! Sie hatten sich da vor der unfeindlichen Trennung ein wenig veruneinigt!“

„Aber gern, sehr gern,“ rief Lora freudig und kam sich ordentlich stola auf ihr Amt, als Verlobungsfeier

jungieren zu jouen, vor.

„So, nun seien Sie vorsichtig, daß Ihnen Fräulein Jensen nicht begegnet und trösten Sie die „unglückliche Seemannsbraut“, wie sich Fräulein Rose selbst genannt hat, ein wenig.“

Kaum war sie fort, da versiel der Offizier wieder in tiefes Nachdenken. Das ging ja viel besser, als ich dachte, murmelte er. Die Kleine ist ja um den Finger zu wickeln. — Also 1000 Taler hat er ihr gesandt und das ahnungslose Kind hat keinen Schimmer, was für Sündengeld ihr Glück begründet hat. — Geiz zur rechten Zeit schadet auch mal nichts. Na später, wenn wir dem alten Jensen den Rest seines Vermögens gerettet haben, dann werde ich ihm heimlich sagen, daß er und alle Beteiligten ahnungs- und willenlos ein Paar glücklich gemacht haben.

Nach diesem Selbstgespräch zog sich der Offizier den Deckrock an, stülpte den Südwester auf den Kopf und stieg an Deck auf die Kommandobrücke.

Gibraltars Felsenspitzen waren schon lange in Sicht und bald kam auch ein kleiner Dampfer mit der Flagge der „Hamburg-Amerika Linie“ im Top in Sicht.

Die Post auf die Koffer des verpäteten Reisenden vor Genua kamen an Bord und die Postfächer von Bord gingen an Land.

Ein Telegramm vom ersten Offizier an Dinnen Tomson war auch dabei.

Lora erhielt einen langen Brief von ihrem Bräutigam, der nun schon seit zwei Tagen mit seinem Schiff im Atlantik schwamm.

An den Seemanns Manns hatte der erste Offizier vor der Hand nicht telegraphiert, das konnte er einfacher von New York aus haben, wenn er wollte, aber das hätte selbst da wenig genützt, denn er hatte beschlossen und mit Einwilligung des Kapitäns festgesetzt, daß er sofort nach erfolgter Landung den Tomson aufsuchen werde, um im Verein mit ihm nach Boston zu fahren, wo sie sich mit Noffs vereinigen wollten.

So weit war nun alles überdacht und bestimmt worden und wohlgenut sahen alle, außer Lora, die von ihrem bedröhten Glück noch nichts ahnte, der Zukunft

entgegen.

Endlich schwamm das Schiff im Atlantik.

Die ersten beiden Tagen gingen verhältnismäßig ruhig dahin, aber am dritten Tage, da begann es heftig von Südwesten her zu wehen, daß den Neulingen doch klar wurde, daß eine transatlantische Fahrt etwas anderes ist, wie eine Binnenseepartie.

Rose hatte alle Hände voll zu tun und fand kaum eine Stunde Zeit für sich selbst.

See auf See schlug an Deck und loderte manch Stück, aber viel Unheil vermochte sie nicht anzustellen, denn man war an Bord auf solchen Empfang vorbereitet.

Es war am dritten Tage nach der Umfahrt von Gibraltar, nachts.

Der erste Offizier stand in Vertretung des Kapitäns, der ununterbrochen 36 Stunden auf der Brücke im tollsten Wetter gestanden hatte.

Im Nest saßen zwei Mann als Ausguck, als etwa fünf Strich an Steuerbord eine Rakete in die Luft stieg, dann noch eine und noch eine und wieder eine.

„Ruder fort! Auf die Raketensignale zuhalten,“ kommandierte der erste Offizier.

„Läufer, melden Sie dem Kapitän, daß ein Schiff in Seenot sei und ich Kurs auf die Notsignale halte!“

Schnell lief der Mann, soweit es die Bewegungen und die überkommene Seen gestatten, zum Kapitän.

Derselbe lag sehr erschöpft in seiner Kabine und erklärte sich mit den Maßnahmen einverstanden.

In einer Stunde ungefähr konnte man in der Nähe der Unglücksstelle sein.

Es wurde scharf Ausguck gehalten, ob schon Boote trieben, denn man wußte ja nicht, ob das Schiff schon verlassen sei.

„Boote drei Strich nach Steuerbord voraus!“ schrieen die beiden Leute am Ausguck.

„Stopp,“ brüllte der erste Offizier und ramte mit dem Nachtklas bewaffnet auf die Steuerbordseite der Kommandobrücke.

wie ungeheure Verluste diese Art von Befestigungen dem Feinde zufügen kann und haben davon in Ostpreußen einen man möchte sagen, einen verschwenderischen Gebrauch gemacht, indem sie außerdem noch eine ganze Reihe neuer Erfindungen ihrer Ingenieure zu Hilfe nahmen.

Der Kampf um Aegypten.

Rom, 30. Nov. Im Corriere della Sera wird aus Aegypten berichtet: Von den in Aegypten lebenden Europäern lachen 90 Prozent über die Gefahr, aber 10 Prozent wissen, was bevorsteht. Sie wissen, daß die Türkei entschlossen ist, mit der Herrschaft der Engländer in Aegypten aufzuräumen. Sie wissen, daß das türkische Heer in jeder Beziehung tadellos ist und daß der Suezkanal nur ein 50-60 Meter breiter Graben ist. Sie wissen, daß England den mehr als 100 000 Mann der Türkei sowie den Beduinenscharen kaum 25 000 bis 30 000 Mann entgegenstellen kann. Wie soll England dem ottomanischen Heer den Einmarsch verwehren?

Konstantinopel, 30. Nov. (W.B.) Wie der „Agence Ottomane“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben die Notabeln Aegyptens an den Sultan eine gemeinschaftliche Adresse gerichtet, in der sie ihre unerlöschliche Anhänglichkeit und Ergebenheit für das Kalifat aussprechen.

Neue Siege in Rußland.

18 Geschütze und mehr als 5000 Gefangene.

Gr. Hauptquartier, 30. Nov. vorm. (Amtlich.) An der ostpreussischen Grenze mißglückte ein Ueberfallsversuch starker russischer Kräfte auf die deutschen Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten; der Rest, einige Offiziere und 600 Mann, wurde von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen: 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute. In Süd-Polen ist nichts besonderes vorgefallen.

Vermehrte Kriegsbeute.

Gr. Hauptquartier, 1. Dez. vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts neues. Auch in Ostpreußen und Südpolen herrscht im allgemeinen Ruhe. In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der gestern gemeldeten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500 Mann, die der genommenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Der Zusammenbruch Serbiens.

1254 Gefangene. 14 Maschinengewehre erbeutet. Wien, 30. Nov. (W.B.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 30. November: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz dauern die Kämpfe an. Gestern wurde das hartnäckig verteidigte Suwober, der Sattelpunkt der Straße Baljevo—Cacat, nach heftigen Kämpfen erobert. Das Bataillon Nr. 70 zeichnete sich hierbei besonders aus; auch das Regiment Nr. 16 und das Landwehr-Regiment Nr. 23 haben sich in den letzten Tagen neuerdings hervorgetan. Gestern wurden insgesamt 1254 Mann gefangen genommen und 14 Maschinengewehre erbeutet. In Uzice wurden viele Waffen und viel Munition vorgefunden.

König Peter rüstet zur Flucht.

Sofia, 30. Nov. Hier angelommene Flüchtlinge aus Serbien erzählen, daß König Peter sich über die gegenwärtige Lage ganz klar ist und weiß, daß das Schicksal Serbiens unabwendbar ist. Er hofft so wenig noch auf eine für ihn günstige Wendung, daß er sich bereits mit den Vorbereitungen zu seiner Flucht beschäftigt. Zunächst sorgte er dafür, daß sein beträchtliches Vermögen in Sicherheit gebracht wurde. Er beabsichtigt, wie Athener Blätter melden, sich zunächst nach Athen zu begeben, um dann entweder englisches oder französisches Gebiet aufzusuchen.

Die riesigen russischen Offiziersverluste.

Büch, 1. Dezbr. Nach amtlicher Mitteilung der Rußst. Invalid betragen die russischen Offiziersverluste bis zum 20. November 9702 Tote, 19511 verwundete und 3679 vermißte Offiziere.

Die Vernichtung Serbiens.

19 000 Serben gefangen, 46 Geschütze und 47 Maschinengewehre erbeutet.

Wien, 1. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet, 1. Dez.: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit den gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Tsig durch mehrere Tage hartnäckigen Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Linie geworfen und zum Rückzuge gezwungen. Er erlitt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Gefechtsfelde von Konatic allein fielen unsere Truppen ca. 800 unbeerdigte Leichen; desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und materiellen Verluste eine namhafte Schwächung; denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19 000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Eine glanzvolle Episode.

Gr. Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.) Anknüpfend an den russischen Generalabsbericht vom 29. November wird über eine Episode in dem für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kampfe bei Bobz festgestellt: Ein Teil der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Bobz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren,

wurden ihrerseits wieder durch starke von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine „ungeheuren“. — Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzugs.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 2. Dez. Auf den vom Bezirksverein vom Roten Kreuz heute Abend veranstalteten vaterländischen Abend möchten wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen. Die in dieser Nummer enthaltene Festordnung verspricht einen erhebenden Verlauf, der Besuch dürfte dementsprechend recht zahlreich werden.

• Sinsheim, 1. Dez. Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht von 250 Gr. bis 500 Gr. sind vom 2. bis einschließlich 8. Dezember von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappkasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starken Schachteln oder Kästen zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Sehr erwünscht wäre, wenn auf die Sendungen der Vermerk niedergeschrieben würde: „Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils.“ Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

+ Sinsheim, 1. Dez. Die Beurkundung der Sterbefälle von Militärpersonen. Zur Vereinfachung der standesamtlichen Beurkundung während des Krieges bei den in Baden garnisonierten Truppen eintretenden Sterbefällen hat das badische Ministerium des Gr. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen mit dem Kriegsministerium eine Vereinbarung getroffen. Nach dieser Vereinbarung werden vom Zentralnachweiskbureau des Kriegsministeriums Listen angefertigt über die Gefallenen der in Baden garnisonierten Truppen. Diese Listen gehen an das badische Justizministerium, welches dann den badischen Standesämtern die nötigen Weisungen macht. Die bisherigen Auszüge aus der Kriegssammelstelle und der Kriegsstammrolle über jeden einzelnen Gefallenen, wie sie bisher den Standesämtern zugehen, fallen weg.

) Sinsheim, 2. Dez. Eine stärkere Petroleumzufuhr stellen in einem Rundschreiben an ihre Abnehmer die großen deutschen Petroleumgesellschaften für die nächste Zeit in Aussicht. Das neu erwartete Petroleum soll aus Oesterreich und Rumänien kommen. Die deutschen Gesellschaften glauben in der Lage zu sein, jeden ihrer Abnehmer wieder die gleiche Menge Petroleum liefern zu können wie in früheren Jahren. Hoffentlich bestätigt sich der gute Glaube der Gesellschaften, denn die Petroleumnot ist zu einer ernstlichen Sorge geworden.

* Wollenberg, 1. Dez. Für besondere Tapferkeit gegenüber dem Feinde wurde Herr Feldwebel Hennig von hier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

< Bon der Angelbach, 30. Novbr. Das Gold heraus! Das erzbischöfliche Ordinariat fordert die katholische Geistlichkeit auf, durch Aufklärung dafür zu sorgen, daß das zurückgehaltene Gold gegen gutes deutsches Papiergeld der Reichsbank zugeführt wird.

• Bom Laude, 1. Dez. Der badische Kaninchenzüchterverband hat in den letzten Wochen nahezu 4000 Stück Bälge zugeliefert erhalten. Die übermittelten Felle werden sofort in Karlsruhe verarbeitet und in Form von Lungewärmern, Leibbinden, Pulswärmern den Soldaten ins Feld geschickt. Der badische Kaninchenzüchterverband bittet, da jetzt die Zeit kommt, wo viele Stallhafen geschlachtet werden, die Bälge ihm zu übersenden.

bc. Adelsheim, 30. Nov. Im Baulande sind die Viehpreise stark gesunken. Sie betragen für Schlachtschweine 52 Pfennig pro Pfund Lebendgewicht, gegen 61 bis 63 Pfg. vor drei Wochen.

nc. Mannheim, 30. Nov. Die zwei Kinder des zurzeit im Kriege stehenden Schmiedes Paul Schulz gerieten unter ein Kohlenfuhrwerk. Die 4 Jahre alte Marie Schulz war sofort tot, ihr 3 Jahre altes Brüderchen Gustav wurde lebensgefährlich verletzt. Die Fülße wurden ihm abgefahren, wodurch auch sein Tod alsbald im Krankenhaus erfolgte.

:: Bretten, 30. Nov. Heute vormittag 11 Uhr ereignete sich hier auf der westlichen Seite des Tunnels ein schreckliches Unglück. Der von Tiefenbach gebürtige, in Berghausen verheiratete Bäcker Gottl. Knapp, z. Zt. bei der Bahnwachmannschaft hier, wurde von dem von Eppingen kommenden Zuge überfahren und war sofort tot. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

nc. Karlsruhe, 30. Nov. Von den Schülern der badischen höheren Lehranstalten sind im August 875 freiwillig ins Heer getreten, und zwar aus den

17 Gymnasien 348, aus den 8 Realgymnasien 187, aus den neuen Oberrealschulen 269 und aus 7- und 6-klassigen Schulen 35. Karlsruhe lieferte 173, Freiburg 159 Schüler, Offenburg 68 Schüler, Konstanz 65, Bruchsal 47 Schüler. Von den 6 Lehrerseminaren sind aus den drei Oberkursen 594 oder 57,6% ins Heer eingetreten; außerdem stehen aus den Vorseminarklassen 33 unter Waffen.

bc. Karlsruhe, 1. Dez. Ueber das haushälterische Umgehen mit Brot wurde folgendes Merkblatt herausgegeben: Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzurufen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotforn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfucht nicht an das Vieh verfüttert werden. — Haltet darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zerschanden werden. — Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder. — Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. — Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn es alle essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden. — Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch. Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüße, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten abgeholt werden.

Verschiedenes.

(Die metallenen Sonntage.) Die vier Sonntage vor dem Weihnachtseste haben bei unseren Kapitulanten seit altersher einen guten Klang. Denn an ihnen werden von den Gebefreudigen und Kauflustigen die Geschenke erkanden, die später den Weihnachtstisch zieren sollen. Auf diese Tatsache wurde auch bei Schaffung des Gesetzes über die Sonntagsruhe Rücksicht genommen und es wurde den Ortsbehörden gestattet, an den Sonntagen vor Weihnachten die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe außer Kraft treten zu lassen. Der erste der vier Sonntage vor Weihnachten heißt im Volksmund der „eiserne“. Der regsame Kaufmann ist an ihm bemüht, dem Publikum durch eine hübsche Weihnachts-Ausstellung im Schaufenster und in seinem Verkaufslokale einen Begriff von der Schönheit und der Reichhaltigkeit seiner Warenbestände zu geben. Am nächsten Sonntage beginnt das Weihnachtsgeschäft. Zunächst noch etwas zögernd die Käufer, halten noch zurück, aber trotzdem fällt der Sonntag die Kassen. Die kleinen Beträge, die mit Nickel und Kupfer bezahlt werden, überwiegen noch die größeren: man hat deshalb den Sonntag den „kupfernen“ getauft. Besser schon ist der nächste Sonntag, der „silberne“, aber der Höhepunkt im Weihnachtsgeschäfte ist er auch noch nicht. Das ist der letzte Sonntag, an dem man tief in den Beutel hineingreifen muß, an dem man in den Friedensjahren die Goldsächer der Goldbörse öffnet und die dort ruhenden Goldstücke hervorholt. In unserem Jahre ist das nicht gut möglich, wir haben kein Gold mehr und zahlen mit Papier. Sonnt nennt man den letzten Sonntag vor Weihnachten den „goldenen“, heuer wäre wohl die Bezeichnung der „papierne Sonntag“ angebracht.

Marktberichte.

Viehmarkt Mannheim, 30. November 1914.

Table with 3 columns: Preise per 50 Kilo., Lebendgewicht M., Schlachtgewicht M. Rows include Dajen (vollfleischig) höchst 4-7 Jahre alt, Farren (vollfleischig), Kühe und Rinder (vollfleischig), Kälber (Vollmast), Schafe (jüngere Masthammel), Schweine (vollfleischig), Ziegen.

Zufuhr: Dajen 547, Farren 119, Rinder und Kühe 1078, Kälber 291, Schafe 51, Schweine 1855, Ziegen 11. Der Handel im Allgemeinen ruhig.



Weihnachts-Litteratur

Geschenk-Bücher, Musikalien, Bilder, Kunst-drucke bestellen Sie möglichst frühzeitig, damit keine Verzögerungen eintreten. Alle Aufträge finden umgehende Erledigung durch die

Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim beim Bahnhof.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Verordnung.

Das polizeiliche Meldewesen betr. (Vom 27. Nov. 1914.)
Auf Grund der §§ 29 und 49 des Polizeistrafbuchgesetzes wird mit sofortiger Wirksamkeit verordnet, was folgt:

§ 1. Der Einzug und Auszug eines Angehörigen feindlicher Staaten ist von dem Wohnungsinhaber innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde persönlich oder schriftlich anzuzeigen. Dabei ist anzugeben: Vor- und Name des auf Meldenden, Geburtsort und Tag, Stand, Staatsangehörigkeit, Tag des Einzugs oder des Auszugs, beim Einzug auch letzter Aufenthaltsort.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Karlsruhe, den 27. November 1914.
Großherzogliches Ministerium des Innern: von Bodman.
Jung.

Die Festsetzung der Sitzungstage des Bezirksrats Sinsheim betr.
Die Sitzungstage des Bezirksrats für den Amtsbezirk Sinsheim sind für das Jahr 1915 wie folgt bestimmt worden:

Dienstag, 5. Januar, Dienstag, 2. Februar, Dienstag, 2. März, Dienstag, 13. April, Dienstag, 4. Mai, Dienstag, 1. Juni, Dienstag, 6. Juli, Dienstag, 8. August, Dienstag, 7. September, Dienstag, 5. Oktober, Dienstag, 2. November, Dienstag, 7. Dezember 1915.

Gemäß § 16 der Landesherrl. V. O. von 31. August 1884, „das Verfahren in Verwaltungssachen betr.“ bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Sinsheim, 24. November 1914.
Großh. Bezirksamt.

Badische Kriegsversicherung auf
Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Eine Wohlfahrts-Einrichtung im edelsten Sinne des Wortes ist mit diesem von dem Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland begründeten Unternehmen in's Leben getreten, und die Beteiligung der Bevölkerung an diesem Liebeswerke ist eine außerordentlich starke. Gilt es doch, die Hinterbliebenen unserer vor dem Feinde gefallenen tapferen Krieger vor der äußersten Not zu schützen. Aber auch wohlhabende Familien, bei denen keine Not droht, versichern ihre am Kriege teilnehmenden Glieder; sie lösen die Anteilsscheine in der Hoffnung, daß die eingezahlten Beträge Anders zugute kommen mögen. Ein überaus schöner Zug ist es, daß Stadt- und Landgemeinden für die einberufenen Einwohner, Arbeitgeber für ihre Angestellten und Arbeiter, Verbände und Vereine für ihre Mitglieder Anteilsscheine erwerben. Hier zeigt sich die Hinterbliebenenfürsorge im schönsten Lichte. Den im Felde stehenden Tapferen wird diese Fürsorge das Herz erleichtern und die Heimkehrenden werden ihren Behörden, Prinzipalen und Vorständen gerade diese „Liebesgabe“ so bald nicht vergessen. Möge darum auch fernherhin von der segensreichen Einrichtung der „Kriegsversicherung“ recht ausgiebiger Gebrauch gemacht werden! Die eingezahlten, von der Badischen Bank kostenfrei verwalteten Gelder werden unverzüglich zur Ausschüttung gelangen. Niemand hat einen Gewinn aus der Ausgabe der Anteilsscheine. Die Verwaltungskosten trägt der genannte Verband, und sämtliche Annahmestellen arbeiten im Ehrenamt, ohne irgend eine Vergütung zu beanspruchen. Anteilsscheine zu 10 und 5 Mark sind in beliebiger Anzahl (bis zu 200 M. für den einzelnen Kriegsteilnehmer) zu haben, bei der Geschäftsstelle in Karlsruhe, Lauterbergstr. 3 c, sowie in Sinsheim bei **Gebrüder Ziegler**.

Gebrüder Botsch Rappenaubaden

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

fabrizieren neueste

Rübenschneider

3- und 4-fäßige mit Trommel bis 50 cm Durchmesser und Messerscheibe bis 75 cm Durchmesser, mit 4 bis 8 gezahnten Messern, in 4 Größen von 30 bis 65 Mark.

Rübenmühlen

Sehr dauerhaft von 30 bis 40 Mark.

Jauchepumpen

bis 300 Liter per Minute.

Man verlange Prospekte u. Preise.



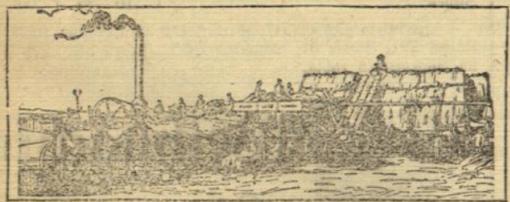
HEINRICH LANZ MANNHEIM

Gegründet 1859 • 5000 Arbeiter und Beamte

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für Dreschmaschinen, Strohpressen, Lokomobilen

Komplette Dresch-Anlagen
neuester Bauart für
Dampf- oder Motorbetrieb

Selbsteinleger, Spreublaser, Kurzstrohbäuser u. Ballenheber



Über 22000 große Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung im Dampfdruckmaschinenbau hervorgegangenen Bauart

Makulatur zu haben in der
Gottlieb Becker'schen Buchdruckerei.

Backfische

Donnerstag eintreffend.

Adolf Lichdi.

Zu verkaufen

wegen Wegzugs einige elektrische Lampen.

Notar **Stader.**

2-3000 Stück

Christbäume

zu verkaufen.

Aug. Jüngert.

Wegen Erkrankung

meines Mädchens, suche sofort ein fleißiges, ehrliches Mädchen.

Frau **Julius Beer.**

Zu vermieten.

Wegen Verletzung Wohnung im zweiten Stock per sofort oder später zu vermieten.

Moritz Ledermann.

Fleißiges

Dienstmädchen

per sofort gesucht. **L. Traunspurger Waldorf i. S.**

Zu vermieten.

Freundliche 3 Zimmerwohnung sofort oder später zu vermieten. Zufragen unter Nr. 1206 bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat!

Wittwer 42 Jahre alt, solid, von angenehmen Äußern, mit guten Geschäftskennntnissen, wünscht sich wieder zu verheiraten. Älteres Dienstmädchen oder Witwe nicht ausgeschlossen. Diskretion zugesichert. Gefällige Offerten bitte mit Angabe der Verhältnisse unter Nr. 1220 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lohnender Nebenverdienst!

Strick-Maschinen



sind das beste Erwerbsmittel für alleinstehende Personen beiderlei Geschlechts. Anlernung gratis. Günstige Zahlungsbedingungen.

Martin Decker
Mannheim 48, A3, 4.

Liebe Mutter

bitte wasche mich nur mit **Stechenpferd-Buttermilch-Seife** sie ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 30 Pf. bei: J. Neuf. Wtw.; Wtlh. Geiß.

Auch der hartnäckigste

Husten hält den erprobten **Wybert-Tabletten** nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erhaltung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.

Bezirksausschuß Sinsheim a. E.
vom Roten Kreuz.

Am Mittwoch, 2. Dezbr. 1914, abends 8 1/2 Uhr im Löwensaal

Vaterländischer Abend.

Festordnung:

1. Klaviervortrag (Jubel-Ouverture) Weber
Frl. A. Becker und Herr H. Becker.
2. Begrüßung durch Herrn Amtmann Bauer
Anschließend: Allgemeiner Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“.
3. „Und ob die Wolke sich verhüllet“ (Arie) Weber
Frau Emille Eschle.
4. Gebet für's Vaterland (Chor) Mehul
Evang. und Kath. Kirchenchor.
5. „Zu den Bergen hebet sich ein Augenpaar“ (Duett) Cornelius
Frau M. Hagmaier und Frau K. Jösel.
6. Ansprache des Herrn Stadtpfarrers Eisen
Anschließend: Allgemeiner Gesang „Altniederländisches Dankgebet“.
7. Gruß an Maria (Duett) Abt
Frau M. Hagmaier und Frau K. Jösel.
8. Gott im Vaterland (Chor) Zwyszig
9. Erzählungen des Gefreiten Fr. Bach über Erlebnisse im Felde.
10. Symphonie Op. 68 Satz 6 (Dankb. Gefühle nach dem Sturm) Beethoven
Frl. A. Becker und Herr H. Becker.

Eintrittspreis: 20 Pfennige. Festordnung: 10 Pfennig.
Der Reinertrag ist für kriegswohlthätige Zwecke bestimmt.

Wollen Sie unseren Soldaten im Felde eine besondere Freude bereiten, so vergessen Sie nicht Ihren

Weihnachtspaketen

eine elektrische Taschenlampe und Ersatzbatterien beizufügen. Ich führe nur erste Fabrikate.

E. Schick, Hofuhmacher Sinsheim.

Inserate

haben im Landboten wegen seiner großen Verbreitung erfahrungsgemäß besten Erfolg.

Dresdner Bank

Heidelberg, Hauptstr. 52.
Aktionkapital 200 Mill. Reserven 61 Mill.
Bankgeschäft aller Art.

Frauenleiden

arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.
Natur- und Lichteilverfahren
schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
ausgebildet von Dr. med. Thure-Brandt.
MANNHEIM nur N 3, 3
Sprechstunden: 2 1/2 bis 5 Uhr nur Wochentage.